

Sirovic, Franz, SVD, *Der Begriff »Affectus« und die Willenslehre beim hl. Bonaventura*. Eine analytisch-synthetische Untersuchung. Mödling bei Wien, Missionsdruckerei St. Gabriel, 1965. 8°, 120 S. – Preis nicht mitgeteilt.

Der Vf. hat sich in der vorliegenden Arbeit zwei Aufgaben gestellt. 1. Er will die Bedeutungen, die der Begriff affectus bei Bonaventura hat, herausarbeiten. 2. Da affectus bei Bonaventura vorwiegend im Problemkreis der Willenslehre verwendet wird, will der Vf. eine Gesamtschau der bonaventurianischen Willenslehre geben, soweit diese sich aus der Analyse jener Stellen aufzeigen läßt, an denen Bonaventura vom affectus handelt. Damit spricht Sirovic zwei Themen an, die nicht nur für Bonaventura, sondern für die Franziskanerschule überhaupt charakteristisch sind.

Wie der Vf. im Vorwort erklärt, liegt seiner Veröffentlichung eine umfassendere Untersuchung zugrunde, in der er sämtliche affectus-Stellen in den Hauptwerken des hl. Bonaventura einer Analyse unterzogen hat. Diese Texte finden sich im Sentenzenkommentar, im Itinerarium mentis in Deum, im Breviloquium und in den Collationes in Hexaameron. Im ersten Teil seiner Publikation (19–76) bietet Sirovic lediglich eine Auswahl der von ihm vorgenommenen Textanalysen, die sich alle auf Stellen der vier Bücher des Sentenzenkommentars beziehen. Die Auswahl ist gut getroffen, so daß ein abgerundetes Bild entsteht und die Bedeutungsfülle von affectus deutlich hervortritt. Je nach dem Kontext bedeutet dieser Begriff bei Bonaventura Wille, Willensakt, Habitus, Regung des niederen Affektvermögens, sinnhaftes Gefühlsleben oder Naturstreben.

Der zweite, systematische Teil ist unverkürzt wiedergegeben (77–113). Nach einem die Ergebnisse des ersten Teils zusammenfassenden Kapitel über Gebrauch und Sinnbedeutung von affectus folgt das eigentliche Kernstück der Arbeit. In ihm wird die bonaventurianische Willenslehre anhand jener Elemente dargestellt, auf die der Vf. bei seinen affectus-Analysen gestoßen ist. Es soll also keine vollständige Darstellung dessen gegeben werden, was der Doctor Seraphicus über den Willen lehrt. In diesen Ausführungen tritt der Begriff affectus allerdings sehr zurück, so daß die Verbindung zwischen beiden Teilen der Arbeit nur noch sehr lose erscheint. Der Schwerpunkt dieses zweiten Teils liegt in dem interessanten Problem, wie Bonaventura die menschliche, ja überhaupt die geschöpfliche Freiheit auffaßt, insbesondere, was er unter dem liberum arbitrium versteht.

Die Wurzel der Freiheit liegt in der Natur des Willens, insofern dieser nicht auf ein bestimmtes Gut eingeengt ist, sondern grundsätzlich auf jedes Gut, auch auf das Scheingut hin offen ist. Das heißt jedoch nicht, der Wille sei jedem Gut gegenüber schlechthin frei. Das Wesen der Freiheit sieht Bonaventura in der Herrschaft des Willens über den eigenen Willensakt, wobei als notwendige Bedingung der Akt des reflektierenden Verstandes vorausgesetzt ist. Das liberum arbitrium entsteht folglich durch das Zusammentreffen des Verstandes und des Willens. Dies geschieht in der Weise, daß die eigentliche Selbstbestimmungsmacht einzig im Willen ihren Sitz hat, während die Tätigkeit des Verstandes nur eine *conditio sine qua non* bildet, da der Vollzug der Freiheit erst dann möglich ist, wenn im praktischen Urteil das Objekt vorgestellt ist. Ein determinierender Einfluß der Erkenntnis auf den Willen liegt nicht vor, wohl aber ein disponierender. Auf das Verhältnis der bonaventurianischen Freiheitslehre zu der des hl. Thomas von Aquin geht der Verfasser nicht näher ein. Ein Stellenregister schließt das Werk ab.

Die Untersuchung, die zwei für das Denken Bonaventuras bedeutende Fragekreise darlegt, ist solid, mit Sorgfalt aus den Quellen erarbeitet und im Aufbau durchsichtig.

Eichstät

Friedrich W e t t e r